Die Japan-Reise

von Werner Malinka

Weitere Eindrücke von japanischen Rennbahnen

Die Rennbahnen von Fukuyama, Funabashi und Ohi

Neben der JRA (Japan Racing Association) gibt es noch die NAR (National Association of Racing), eine Art zweites „Direktorium“, welches für die kleineren Rennbahnen zuständig ist. Diese veranstalten wochentags, zum Teil abends, manche kommen auf 100 Renntermine im Jahr. Der Eintrittspreis beträgt dort 100 Yen (=0,75 Euro), die Hälfte dessen, was die großen Bahnen nehmen. Bezüglich Aufenthaltsqualität gibt es riesige Unterschiede, mit Abstand am schlechtesten war Fukuyama.

Fukuyama

Allerdings konnte ich auf dem Weg dorthin die japanische Gastfreundschaft hautnah erleben.

In der Stadt (460.000 Einwohner, in der Nähe von Hiroshima) hält der Shinkansen, bis dahin kein Problem. Aber wie weiter, anno 2006 war noch nicht viel mit Smartphone und Google Maps? Am Bahnhof gab es einen Info-Stand, es lächelten mich 2 nette Damen an, da dort jedoch kaum Ausländer stranden, konnte keine von ihnen halbwegs Englisch. An der Wand hing ein riesiger Stadtplan, auf dem die Rennbahn (japanisch: Keiba) eindeutig zu erkennen war. Aber wie dahin kommen? Taxi kann jeder. Aber als Globetrotter sucht man schon die Herausforderung. Das Einzige, was eine der Damen noch herausbekam, war „Bus – One“ und wies dabei in Richtung Ausgang. Dort befand sich tatsächlich ein kleiner Busbahnhof, aber Linie 1 (wenn ja, in welche Richtung?) oder Bahnsteig 1? Eine Linie 1 war nicht zu sehen, also bin ich in den erstbesten Bus am Bahnsteig 1 eingestiegen und habe dem Fahrer meinen kleinen Zettel mit dem Wort Keiba in japanischer Schrift (bekommt man im Hotel) gezeigt. Es war natürlich der falsche Bus. Da ist der Fahrer mit mir aus seinem abfahrbereiten Bus ausgestiegen und hat mich in

den richtigen gesetzt, war nicht die Linie 1, aber vielleicht hatte ich das auch falsch verstanden.

Die Passagiere bekamen mein Fahrtziel wohl mit. In Japan ist das wie bei uns, will man aussteigen, muss man zuvor Knöpfchen drücken. Nach der vorherigen Haltestelle schienen alle Fahrgäste besagtes Knöpfchen zu drücken, alle sahen mich an und zeigten in Richtung Ausstieg. Unverkennbar waren wir an der Rennbahn, auch der Fahrer hat sich extra umgedreht, um zu schauen, ob ich tatsächlich aussteige. Bei der Weiterfahrt winkten mir fast alle zu. Wäre das in Deutschland denkbar? Nicht völlig ausgeschlossen, aber ziemlich unwahrscheinlich.

Rennprogramm, in der Provinz ist es schwierig, etwas in lateinischer Schrift aufzutreiben.

Die Tribünen

Nach den großartigen Anlagen in Kyoto und Tokio war es schon frustrierend, zu sehen, dass auch in Japan nicht alles Gold ist, was glänzt. An dieser Tribüne bestand erheblicher Bedarf an Entrostung und malermäßiger Instandsetzung.

Bereich unter der Tribüne: mit nackten Neonröhren, Heizstrahlern an der Decke Plastiktischen und -stühlen erinnerte mich das stark an die Wetthalle in Dortmund vor der Renovierung. Sauber war es trotzdem.

Wettkassen manuell

Diese hatte geschlossen.

Wettautomaten

Auch die Platz-Eventualquoten werden angezeigt, das geht natürlich nur als Von-Bis-Spanne.

Ein kleiner Schrein in der Nähe des Führrings – ob es gegen die „Seuche“ hilft?

Die Kandidaten im Führring

Vor dem Aufsitzen macht man die typisch japanische Verbeugung.

Aufgalopp

Szenen in der Zielgeraden

Zielankunft

Funabashi

Diese Bahn liegt östlich von Tokio, hat ihre „eigene“ Bahnstation, die hier sinnigerweise „Funabashikeiba“ heißt.

Die Tribüne von einer Fußgängerbrücke aus…

…und aus der Nähe.

In der Tribüne gibt es strikt getrennte Raucher- und Nichtraucher-bereiche, die Zuschauer sind auch da sehr diszipliniert. In jedem Tisch ist ein Monitor eingebaut.

Diese jungen Damen haben keine andere Aufgabe, als jeden Besucher mit einem Lächeln und einer Verbeugung zu begrüßen.

Tipster sind in der Provinz offiziell zugelassen, auf jeder NAR-Bahn gibt es mehrere. Als Werbung hat er alle Treffer in den bisherigen Rennen rot umrahmt. Der Tipp kostet 100 Yen (0,75 €) und wird auf einen zusammengefalteten Zettel gestempelt.

Der Führring

Das Feld am Start

Die Pferde im Einlauf…

… und am Zielpfosten

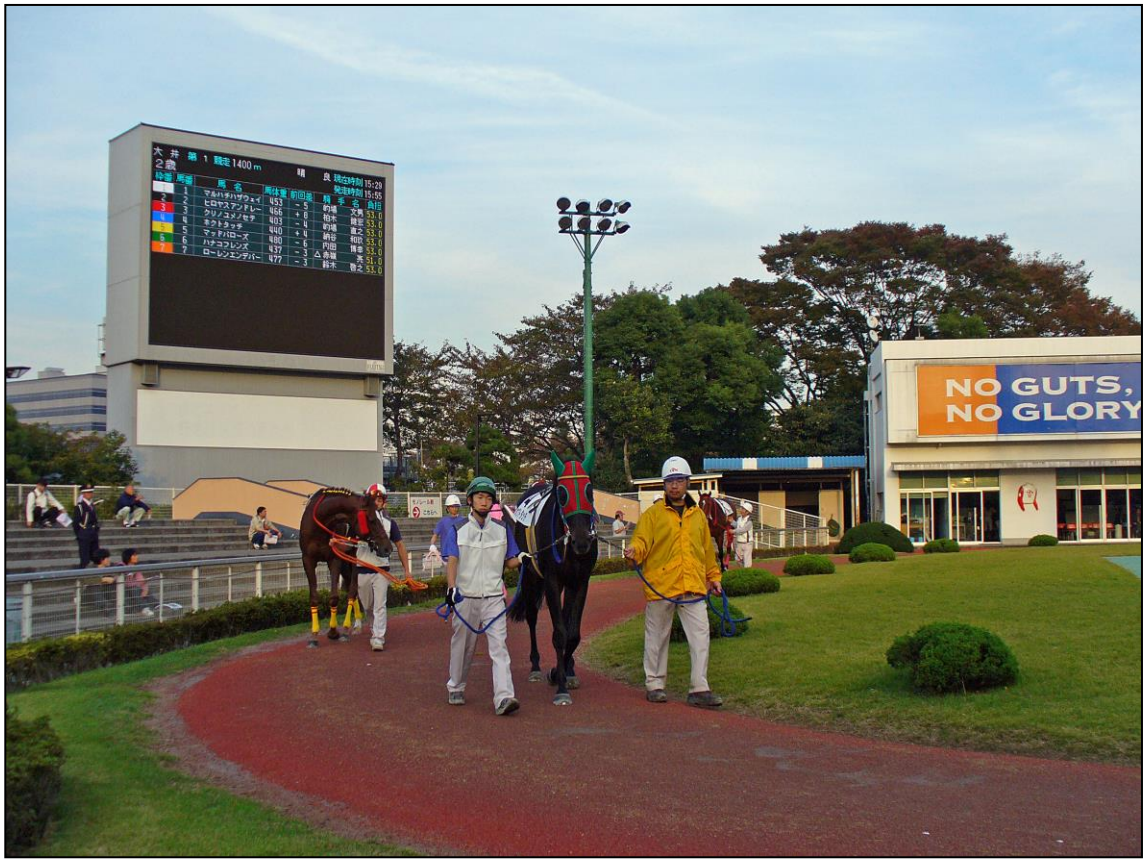
Ohi

Die Bahn nennt sich auch „Tokyo City Keiba“ und liegt tatsächlich viel näher am Zentrum als die eigentliche Tokio-Rennbahn. Mit der Einschienenbahn in Richtung Flughafen Haneda ist sie bequem zu erreichen

Die Tribünen

Hier gibt es viele Abendrenntage, die erst 2003 eröffnete Haupttribüne in der Dunkelheit.

Die Pferde im Führring



Auch hier die Verbeugung der Reiter vor dem Aufsitzen.

Die Schlussphase des Rennens

Dasselbe nochmals in der Dämmerung vom Innenraum aus

Zieleinlauf

Siegerehrung